

Pränumerationspreise

Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Post-Verendung oder Zustellung in's Haus:

ganzjährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Reschitz-Bogschaner Wochenblatt.

Inseraten

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Eisener Sprechsaal und Eingekendet: die Seite 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler (Otto Waack), Alois Döppel, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. S. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. E. Danbe & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 4.

Nr. 37

Reschitz, (Südungarn) 13. September 1896

XXI. Jahrg.

Die Hygiene des Ohres im Kindesalter.

Nach einem Vortrage von Dr. L. Tomka, gehalten auf den hygienischen Kongress in Budapest.

Die Ohrenkrankheiten treten sehr häufig im Kindesalter auf, weil in diesem Alter die Erkrankungen der Athmungsorgane, die fieberhaften Ansteckungskrankheiten usw. am meisten vorkommen, und erstere (Ohrenkrankheit) als Folgezustände letzterer sich ergeben. Darum ist die Vorbeugung sehr am Platze, zumal wir auch das Ohr durch besondere Vorsichtsmaßregeln schützen können.

Vor allem stehen die Nasen-Rachenkrankheiten in erster Linie Ohrleiden nach sich, welche sich von ersteren durch die Ohrtrompete auf das Mittelohr fortpflanzen, dann nicht selten zum Verschluss der Schlundöffnung der Ohrtrompete führen, als deren Folge Mittelohrkatarrh entwickelt. Die erkrankte Nasen-Rachenschleimhaut bildet endlich auch für die Entwicklung der pflanzlichen Krankheitserreger einen günstigen Boden.

Die bezeichneten Mittelohrkatarrhe beginnen zu meist ohne persönliche Empfindung, sie kommen gewöhnlich erst zur Wahrnehmung, wenn schon bedeutende Hörstörung besteht. Nasen-Rachenkrankheiten selbst sind dagegen meist sehr auffallend. Das Kind schläft und atmet dabei mit offenem Munde, spricht nieselnd, das Gesicht zeigt einen charakteristischen stupiden Ausdruck. Hier ist die Zeit, für die Hygiene des Ohres zu sorgen — und zwar durch ärztliche Fürsorge. Diese wird nicht bloß durch Schutz des Ohres vor schwerer Erkrankung belohnt, sondern wird wirken auch moralisch günstig auf die Kinder. Die mit Ohrenleiden behafteten Kinder sind denkfaul und lernen ungerne, sie hören und verstehen in der Schule den Vortrag des Lehrers nicht, sie können daher ihren Pflichten nicht entsprechen, erleiden dadurch unschuldig verschiedene Strafen, wodurch ihre Gemüthsstimmung verdüstert wird, so daß ihre Heiterkeit noch mehr abnimmt. Es wäre empfehlens-

worth, die Hörfähigkeit aller jener Kinder zu untersuchen, die in der Schule unaufmerksam erscheinen, so dann die mit Ohrenleiden behafteten Kinder in der Schule voran zu setzen.

Im Verlaufe der sogenannten Kinderkrankheiten (Scharlach, Masern etc.) erkrankt kein Sinnesorgan leichter und häufiger, als das Gehörorgan. Denn bei diesen Krankheiten verursachen die stark entwickelten Kleinlebewesen auf der Nasen-Rachenschleimhaut eine eitrige Entzündung, die sich leicht durch die Ohrtrompete auf die Trommelföhle fortpflanzt, wo sie mit Trommelfellzerstörung, einhergehende Eiterung, Verwischung der Gehörknöchelchen und so Schwerhörigkeit erzeugt. Darum erfordert die ärztliche Behandlung auch die volle bewusste Aufmerksamkeit. (Vaien, die kein Bewußtsein von diesen Gefahren haben, können nie die nötige Behandlung in den Fällen leiten.)

Als Folge dieser Krankheiten entsteht nicht selten Taubstummheit, wenn den im Verlaufe dieser Krankheiten sich entwickelnden Erkrankungen des Gehörorgans nicht rechtzeitig die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es ist aus vorbeugenden Gründen empfehlenswerth, stetig an eine solche Gefahr zu denken und ihr mit allen Mitteln vorzubeugen.

Bei den langwierigen Allgemeinerkrankungen, wie Skrophulose, Doppelglieder, Schwindsucht, Blutarmuth u. s. w., die mit Erkrankung des Gehörorgans einhergehen können, wird die Vorbeugungskunst auch vieles thun können. Durch nahrhafte geeignete Kost, gesunde Wohnung, Aufenthalt in guter Luft — und entsprechende ärztliche Behandlung können wir verhindern, daß sich auf Grundlage dieser Erkrankungen ein Ohrenleiden entwickle.

Von den äußeren Schädlichkeiten ist in erster Reihe das beim Waschen, Baden, Douchen so häufig in den äußeren Gehörgang eindringende kalte Wasser zu erwähnen. In vielen Fällen bleibt es ohne schädliche Folgen. Bei anderen entsteht jedoch eine Entzün-

dung des Trommelfelles und der Trommelföhlschleimhaut, hauptsächlich, wenn der Gehörgang gerade ist und die Flüssigkeit leicht bis zum Trommelfell gelangt, da der Stoß und die niedrige Temperatur als mechanischer Kältereiz wirken. Obwohl viele dieser Fälle heilen, bleibt doch häufig genug Trommelfelldurchbruch, Ohrenfluß und Hörstörung zurück.

Deshalb müssen wir beim Baden der Kinder darauf achten, daß sie die Köpfe so in die Höhe halten, daß in ihren Mund, Nase und Gehörgang keine Flüssigkeit eindringe, da dieselbe von der Nase und vom Rachen aus durch die Ohrtrompete leicht in das Mittelohr gelangen kann. Aus diesem Grunde ist es nicht empfehlenswerth, beim Baden den Kopf unter das Wasser zu tauchen, noch weniger in das Wasser zu springen, da in letzterem Falle durch die plötzliche Luftverdrängung eine Trommelfellzerreißung eintreten kann. Es ist zweckmäßig, beim Baden und Schwimmen das Ohr mit in Del getauchter Watte zu verstopfen und darüber noch eine Schwimmbaube zu ziehen.

Es wirken ferner auf das Ohr nachtheilig die kalten Luftströme, heftiger Luftzug, feuchtes, windiges Wetter, Erkältung, indem sie eine Entzündung des Trommelfelles und des Mittelohres verursachen können. Bei vielen Kindern schaden Wind, Kälte und Nässe dem Ohre nicht, während bei anderen nach diesen Entschlüssen im Ohre Empfindlichkeit, Druck, ein Gefühl der Völle und Schmerz zurückbleiben, welche oft als Vorboten mit beginnender heftiger Entzündung auftreten.

Wir trachten die Erkältung dadurch zu vermeiden, daß wir den Kindern dem Wetter entsprechende Kleidung geben und die feuchte Kleider und Schuhe mit trockenen zu wechseln. Ohrkranken Kinder sollen bei schlechtem Wetter im Ohre Watte tragen, während bei gutem Wetter und zuhause dies nicht nötig ist.

Es sind ferner die Schallerschütterungen, der dauernde Aufenthalt in geräuschvollen Lokalitäten für

FEUILLETON.

Tante Hanna's Erholungsreise.

Humoreske von Graf Günstiger Rosenhagen.

(Schluß.)

„Aus Moskau?“ fragte ich fassungstlos, „aber Tante, wie kamst Du denn dahin, und was hast Du denn da gemacht?“

„Nichts,“ erwiderte sie, „drei Stunden bin ich nur dagewesen, da habe ich meinen Koffer gepackt und bin ohne Aufenthalt hierher gefahren, sechsundneunzig Stunden habe ich ohne Unterbrechung in der Eisenbahn angeessen.“

„Aber warum dies alles?“

„Weil ich Ruhe haben will, Ruhe vor den Verwandten, die mich verfolgten, wohin ich kam. — Wenn ich nun aber nicht bald eine Tasse Kaffee bekomme, falle ich todt um.“

Wir beeilten uns, das Versümmte nachzuholen, und mit Vergnügen sahen wir, wie das warme Getränk ihre schwachen Lebenskräfte stärkte. Dann aber ließen wir ihr keine Ruhe mehr, und sie mußte erzählen.

„Zuerst also fuhr ich nach Berlin,“ begann dieselbe. „Berlin ist eine sehr schöne Stadt, na, Ihr kennt sie ja Alle. Aber Berlin ist nicht nur eine Großstadt, sondern sie ist auch eine Kleinstadt, wie der Schriftsteller Paul Linden-berg in seinem Buche auseinandersetzt. Ich habe dem Manne

nie glauben wollen, und doch hat er recht, denn denkt Euch: der erste Mensch, den ich unter den Linden sehe, ist mein Nefse Arthur. Schon will ich vorbeigehen, da bleibt er plötzlich stehen, sieht mich groß an und sagt: „Tante, Du auch hier?“ „Nein,“ antwortete ich, denn was soll man auf eine so dumme Frage anders sagen; aber der gute Nefse will sich vor Pochen ansichütten.

„Nein, Tante, das ist zu nett, daß ich Dich hier treffe, natürlich stehe ich ganz zu Deiner Verfügung. Ich hole Dich heute Abend aus Deinem Hotel ab, dann gehen wir in das Theater, soupiren irgendwo gut und erzählen uns allerlei. Weißt Du, Tante, ein so junger Mensch, wie ich, hat so manches auf seinem Herzen, — na, darüber sprechen wir heute Abend. Jetzt muß ich fort, also heute Abend um sieben Uhr hole ich Dich ab.“

Damit war er verschwunden, und fast ohnmächtig erreichte ich mein Hotel. War ich denn auf Reisen gegangen, um gleich hier anderen Verwandten in den Weg zu laufen? Ich packte meinen Koffer, hinterließ bei dem Portier einen Brief für Arthur mit einem Hundertmarkschein, der sein Herz hoffentlich erleichtert hat, und fuhr nach dem Bahnhof.

„Nach welchem?“ fragte mich der Kutscher.

„Nach dem, der am weitesten fort ist“ entgegnete ich.

Dort angekommen, fragte ich mich, wo ich denn eigentlich hinwolle. Noch stehe ich in Nachdenken verfunken da, als ich plötzlich zwei Herren neben mir rüßisch sprechen hörte. Ich verstand nur das Wort Niga, und eine Stunde

später befand ich mich auf der Reise dorthin. Mir war ganz eierlei, wo ich hinfuhr, ich wollte die Welt etwas sehen, und man langweilt sich bekanntlich nie mehr, als wenn man nach einem Programm reist, das man sich zu Hause entworfen hat.

Eines Abends um zwölf Uhr kam ich todtmüde, zer-schlagen und ermattet von der langen Eisenbahnfahrt in meinem Hotel an. Ich stieg die Treppe in die Höhe, da begegnet mir ein junges Ehepaar, das mir so bekannt vorkam.

„Herr Gott, ist das nicht —“ will ich denken, aber schon fliegt sie mir um den Hals.

„Tante Hanna, wo kommt Du her? Nein, aber auch, daß ich Dich hier treffen muß! Sieh, Tante Hanna, das ist mein Mann, den kennst Du ja noch gar nicht. Das ist aber Deine eigene Schuld, warum kamst Du auch nicht, wenn Deine Nichte Dich zur Hochzeit einludet?“

Und er küßt mir die Hand und sagt: „Meine gnädige Frau, ich habe schon so viel Liebes und Gutes über Sie gehört, daß ich dem Zufall dankbar bin, der uns hier zusammenführt.“

„Nicht wahr, Tante Hanna,“ bat Ellen, „wir essen jetzt noch zusammen, ich bin zum Sterben hungrig.“

Aber ich schaute ab.

„Morgen, Kinder, morgen, heute bin ich zu müde und angegriffen.“

Dann trennten wir uns, ich mit der festen Absicht, am nächsten Tage wieder abzureisen und wo anders Ruhe

ke!

ges La-

n,

S. W.

ist?

ts- und die Kath- beliebten trich allein n übrigen n anderen

schafteste, Bohnen- in ganzen rthteil ver- daher für ren Kaffee- che Unter- nd. Mit kähreiner- undheit in

ohlen und Instituten usah von tikel sowie überhaupt, alz-Kaffee



in Reschitz.

das Ohr sehr schädlich. Von Gewehrkräften, Schießstätten, von Maschinenhäusern, von Lokomotiven und deren grollen Pfiffen, sind die Kinder möglichst fern zu halten. Oft fügen sich die Kinder selbst einen Schaden zu, indem sie beim Spielen gegenseitig mit schrill tönenden Pfeifen einander in's Ohr blasen.

Durch diese Schädlichkeiten kann heftiges Ohrenschmerzen, vorübergehende oder beständige Hörstörung entstehen, da wahrscheinlich durch diese Einflüsse eine heftige Erschütterung der Labyrinthflüssigkeit verursacht wird, wodurch die Endausbreitungen des Hörwesens abnorm gereizt oder gelähmt werden können.

Nutz auf's Ohr, Schlag auf die Schläfegegend, das Ziehen der Ohrmuschel, der starke Zusammenschlag der Hände in der Nähe des Ohres können eine Trommelfellreizung und eine Blutung im Mittelohre zur Folge haben.

Ohreisen können auch Ohrenleiden verschiedener Grades verursachen. Bei ihnen tritt gewöhnlich durch die plötzliche Luftverdichtung eine Trommelfellreizung ein, die jedoch zumeist ohne Folgen bald heilt. Manchmal bleibt jedoch Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit zurück.

Auch durch das Entfernen des Ohrenschmalzes wird bei vielen Kindern ein Ohrenleiden bedingt. Das Ohrenschmalz fällt gewöhnlich in halb vertrocknetem Zustande aus dem Ohre dadurch, daß die Kieferbewegungen sich auf den knorpeligen Gehörgang fortpflanzen. Da jedoch dies wenig bekannt ist, trachtet man das Ohrenschmalz mittels Ohrenschwämmen, Ohrlöffeln, mit zusammengerollten Handtuchzipfeln, durch Eingießen von Flüssigkeiten mit der Hohlhand aus dem Gehörgang zu entfernen. Hierdurch wird jedoch das Ohrenschmalz viel öfter noch tiefer in den Gehörgang geschoben. Wir sehen auch thatsächlich, zumeist bei jenen Personen Ohrenschmalzanhäufungen, die der Reinhaltung ihrer Gehörgänge besondere Sorgfalt widmen, da sie das Ohrenschmalz in den knöchernen Gehörgang hineinschieben, auf welchen sich jedoch die Kieferbewegungen nicht mehr fortpflanzen. Die gründlichen Reinigungsmethoden sind daher unzweckmäßig, es genügt vielmehr, wenn wir die Ohrmuschel in der Gegend der äußeren Öffnung mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Handtuche abwischen.

Unter den Ohrenkrankheiten der Kinder bedingenden Schädlichkeiten spielen auch Fremdkörper (Bohnen, Erbsen, Weizenkörner, Kieselsteine), welche die Kinder beim Spielen in die Ohren stecken, eine gewisse Rolle; ebenso der Volksgebrauch, gegen Zahnschmerzen Zwiebel in das Ohr zu legen oder zum Kratzen des Ohres verwendete abgebrochene Zahnstöcher, Bändhölzchen etc.

Unverständige Versuche, solche Dinge aus dem Ohr zu fischen. Aber schon in aller Fröhe trat Ellen in mein Zimmer, um sich zu erkundigen, wie ich geschlafen hätte, ach, und dann wollte sie gern etwas von den Verwandten wissen, von den Nichten, Vettern, Basen und Cousins, ob Fanny noch Malstunden habe, und ob Eva noch immer so süß sei wie früher, und ob Paul verheiratet werde, und ob Eva noch immer keine Aussicht habe, sich zu verloben, und ob es wahr sei, was Etsriede ihr geschrieben, daß Johanna es von Meta gehört habe, daß Oskar und Gertrude nicht glücklich mit einander wären, ob Martha noch immer „das verschlossene Schottische“ trüge, und ob Tante Hermine noch immer alle vierzehn Tage ein anderes Dienstmädchen hätte.

So ging es zwei Stunden hintereinander, und ich würde ohnmächtig geworden sein, wenn es mir nicht endlich gelungen wäre, Ella zum Fortgehen zu bewegen.

Dieses Mal hielt ich mein Versprechen, nicht weil ich es gegeben hatte, sondern weil ich es nicht brechen konnte. Ich fühlte mich zu schwach, um abzureisen, und der Kellner machte mir so viele Schwierigkeiten, als ich erklärte, auf meinem Zimmer speisen zu wollen, daß ich nolens volens wie es ja wohl heißt, in den Speiseaal hinaus gehen mußte.

„Schlimmer, als es heute Morgen war, kam es ja nicht werden,“ tröstete ich mich und nahm an dem kleinen Tische Platz, den Otto, Ellens Gatte, für uns reserviert hatte.

Natürlich war das Gespräch nach dem ersten Köffel Suppe bei den Verwandten angelangt, und die Fragerci begann von Neuem. Zuerst war nur Ellen neugierig, dann begann aber auch Otto's Wissensdrang lebendig zu werden, er ist uns Allen ja noch persönlich unbekannt, wie wir ihm, und so wollte er denn wissen, wer Ernst und Fanny, wie sie

Ohre herauszubefördern, Schaden oft sehr, da dadurch stärkere Ohrenverletzungen erzeugt werden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß wegen Jucken und Gefühl der Wärme im Ohre das lustdichte Einführen des Fingers auch Entzündung hervorrufen kann.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Vorbeugung der Ohrenkrankheiten im Kindesalter sowohl für den Arzt als für das Publikum eine wichtige Aufgabe ist, und es ist daher zu erwarten, daß auch die Hygiene des Ohres in den weitesten Kreisen verbreitet und geübt wird.

Wochen-Chronik.

Vornehme Trauung. Gestern Vormittag 11 Uhr fand am hiesigen Standesamte und unmittelbar darauf in der röm.-kath. Pfarrkirche die Trauung des Sekularer Berg-Ingenieurs Herrn Friedrich Schröckenstein mit einem am liebsten und geachtetsten Mädchen unseres Ortes, Fräulein Anna Josefine Viska, Tochter des Hüttenmeisters der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Herrn Josef Viska, statt.

Wesentliche Lehr- und Erziehungsanstalt. Unser Ort gewann eine tüchtig bewährte pädagogische Kraft in der Person des Herrn Jakob Rausnig, dipl. Volks- und Commere. Lehrer, der sich hier am 1. Oktober l. J. im Hause des Herrn Engleitner, nächst dem israel. Tempel eine sub 3316/96 Zahl vom k. k. Schulinspektorat bewilligte öffentliche Lehr- und Erziehungsanstalt vorläufig mit vier Elementarlassen errichtet. Die Unterrichtssprache ist direkte ungarisch, und wird streng nach dem neuesten ministeriellen Lehrplan unterrichtet mit sicherem Erfolg, denn es werden in diesem Institute Schüler nicht in überhäuftem Maße angenommen. Es werden Zöglinge jeder Confession aufgenommen. Anmeldungen der Zöglinge werden schon jetzt bei Herrn Sigm. Sommer, Kaufmann, entgegengenommen, wobei sich nähere Auskünfte bezüglich der Schule erteilt werden.

Vom Schützenverein. Am dem Vadeschießen am 6. d. beteiligten sich 6 Schützen, die insgesamt 375 Schüsse abgaben. Erzielt wurden 13 Blättchen und 79 Schwarzschnüsse. Prämiert wurden die Herren: 1. Ferd Stepička auf einen Tiefschuß von 173 Theiler. 2. Ernest Huber auf einen Tiefschuß von 191 Theiler. 3. Joh. Hollschwandner auf einen Tiefschuß von 334 Theiler. Kreisgeld wurde 3 fr. per Treffer bezahlt. — Das nächste Vadeschießen findet am 20. d. M. statt.

Ausstellungsbefuch des Reschpaer Stuhlbezirkes. Der aus dem hiesigen Stuhlbezirke durch den Oberführer Herrn Joltán Gartner arrangirte Massenausflug zur Ausstellung ist in allen Theilen glänzend gelungen. Zur Hinfahrt hatte die ung. Staatsbahn einen Separatzug zur Verfügung gestellt, auf welchem 800 Ausflügler in größter Ordnung zur Metropole befördert wurden. Ein stattlicher Zug, voran mit der Werkkapelle und dem Gesangverein, bestehend aus den Vergarbeitern in Uniform und aus den Ackerbauern des Bezirkes in reinlicher fleidamer Tracht, marschirte durch die Wägen, Ring- über die Andrassy-Straße zu den Baracken und von dort zur Ausstellung, wo

Alle heißen, heißen Kinder, es war schrecklich und geht mir noch eine Tasse Kaffee, mir wird noch schlecht allein bei der Erinnerung.

Meine Frau füllte ihre Tasse von Neuem, und nachdem diese sich durch einige Schlucke gestärkt hatte, fuhr sie fort:

„Aber das Schlimmste kommt noch. Ellen hatte es ansündig gemacht, daß in Miga ein weitläufiger Verwandter von ihr wohne, ein Kaufmann, dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere. Die Mütter der beiden Väter waren Cousins zweiten Grades gewesen, und so hatte Ellen sich dem bewegen gefühlt, dem lieben Verwandten einen Besuch abzustatten.“

Der Empfang war mehr denn frostig gewesen, die Frau des Hauses hatte nicht gewußt, was sie mit ihrem Gast anfangen sollte, die Töchter waren kaum aufgestanden, als Ellen in das Zimmer trat, und hatten unterlassen, ihr, der verheiratheten Frau, die Hand zu küssen, kurz und gut, Ellen war über die Aufnahme, die sie gefunden, mehr denn außer sich, und ich, ich sollte den Frieden stiften. Natürlich lehnte ich dieses freundliche Anerbieten dankend ab. Ellen fing an zu weinen und erklärte, ich wäre gar nicht so süß, wie sie es sich gedacht hätte, Otto wurde verstimmt, und ich erhob mich gleich nach Tisch und ging auf mein Zimmer.

Drei Tage lag ich zu Bett und war für keinen Menschen zu sprechen, dann machte ich mich auf und flog davon. Zunächst ging ich nur in ein anderes Hotel, denn mir lag daran, nach ein ich mich endlich von den Anstrengungen der Reise erholt hätte, etwas von der Stadt und von dem Leben und Treiben der Menschen zu sehen. Nichts Böses ahnend, verließ ich eines Morgens mein Hotel, um etwas durch die Straßen zu schlendern, aber kaum war ich fünf Schritte gegangen, als ich wie versteinert stehen blieb. In

selbst vor dem Pavillon der Staatsbahn-Gesellschaft ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Nach einer kurzen Ansprache begrüßte der Präsident des ungarländischen Verwaltungsrathes der Staatsbahngesellschaft Baron Friedrich Harkányi in freundlicher Weise die Erschienenen, worauf der Gesangverein ein patriotisches Lied sang und die Notäre, Richter und der Chormeister des Gesangvereines vorgestellt wurden. Die Gesellschaft war bei diesem feierlichen Akte durch die beiden Direktoren Herren Alexander Willigen und Adalbert Drexler vertreten. Zur Erinnerung an diesen Ausflug wurde die schöne Gruppe durch eine fotografische Aufnahme verewigt. Der Besichtigung der Ausstellung wurden zwei Tage gewidmet. Mit bewunderungswürdiger Selbstständigkeit und mit anerkennenswerthem Eifer besichtigten die Ausflügler, vorwiegend Männern, beinahe sämtliche Pavillons, was gewiß als erfreuliches Moment gewürdigt zu werden verdient.

Königstage in Orsova. Die „Tem. Jtg.“ vom 12. d. M. schreibt: „Unser Berichterstatter weilte dieser Tage in Orsova, wohin sich zur Zeit das Augenmerk aller Welt richtet, und berichtet über die bevorstehenden Königstage und über die Dekorationsarbeiten wie folgt: Die Vorbereitungen zum Empfange unseres Königs sowie der rumänischen und serbischen Herrscher werden im größten Maßstabe getroffen. Die Gassen Orsova's sind bereits mit Flaggen geschmückt und Guirlanden und Fahnenstuck versehene Gassen bezeichnen den Weg, auf welchem unser geliebter Monarch und seine hohen Gäste ihren Einzug halten werden. Orsova als ungarische Endstadt ist ein überaus reger Verkehrspunkt und besitzt einen ausgedehnten Bahnhof. Der meiste Pomp wird hier entfaltet werden. Zum Empfange der Herrscher sind hier besonders glänzende und imposante Vorarbeiten im Zuge. Die Säulen der gedeckten Halle des Bahnhofes stiegen von Sammt- und Seiden-Dekorationen, Goldborden etc. Der Brunnfaal, zu welchem diese Halle führt, ist überaus imposant und verjagt den Zuschauer in Entzücken. Der Boden ist mit einfarbigen Vordaur Teppichen, die Mauern und der Plafond mit cremefarbigen seidenartigen Stoffen überzogen. An den Fenstern und Thüren sind schwere Sammt-Draperien angebracht, welche mit einer feinen Gold-Bordure und Goldborden verziert sind. In den vier Ecken des Saales stehen wundervolle Salonspiegel, ringsherum ist eine große Anzahl exotischer Gewächse kunstvoll arrangirt; links befindet sich eine imposante, mit einem Baldachin versehene Erhöhung, auf welcher drei kostbare Fontenils plazirt wurden. Auf den Feldern der Wände sind kostbare Gobelins angebracht, bei dem Ausgange auf vergoldeten Sockeln die Wästen des Königs und der Königin. Vom Brunnfaale gelangt man durch eine breite mit schweren Portieren versehene Thür in den Kooperationsaal, dessen Mauern und Plafond mit reseda- und fraisefarbigen Stoffen drapirt sind. Elegante Satougar-nituren, schwere Seidendraperien und persische Teppiche sind hier materlich arrangirt. An der Hauptwand ist das lebensgroße Delportrait Sr. Majestät angebracht. Beide Säle sind im Style Ludwig XV. errichtet. Vom Perron angefangen durch den Brunnfaal und über die Ausgangsstrepe, welche ebenfalls ein Dekorations Meisterwerk ist, wird ein einziger großer Kaufteppich gelegt werden. — Der Bahnhof zeigt auch von außen ein verändertes Bild und sind die Nebenräumlichkeiten ebenfalls geschmückt. Mit einem Worte: die Bahnhstation Orsova prangt im glänzendsten Schmucke, um den König und seine hohen Gäste würdig zu empfangen.“

Neuer-Orpheum-Variete-Truppe. Die seit einigen

unmittelbarter Nähe gingen Ellen und ihr Mann an mir vorüber. Beide erkannten mich, ich sah es ihren Gesichtern an, aber Beide grüßten mich nicht. Kinder, das war zu viel für mich alte Frau, deren größter Fehler von jeher ein rasender Jähzorn war. Ich ging den Beiden nach, und es kam zu einer Auseinandersetzung, die an Deutlichkeit auf beiden Seiten nichts zu wünschen übrig ließ. Als ich mein Hotel wieder erreichte, war ich tödter als todt. Wochenlang habe ich zu Bett gelegen und bin vor Wuth und Aerger so krank gewesen, daß ich glaubte, ich würde nie wieder aufstehen können. Bei Nacht und Nebel machte ich mich endlich auf und reiste weiter: nach Moskau. Ich hätte ebenso gut nach Palästina fahren können, mir war alles recht, nur nach einem Ort auf der Erde, wo ich sicher war, keinen Verwandten zu finden. Vierzig Stunden saß ich in der Eisenbahn und ließ mich durchschütteln, daß mein Unterstes nach oben kam und umgekehrt. Aber der Himmel sorgt bekanntlich dafür, daß auch die Leiden der Menschen ein Ende nehmen. Endlich waren wir am Ziel. Berzweifel stehe ich auf dem Perron und sehe mich um, russisch kam ich nicht, französisch verstehe ich nicht, und mein Deutsch wurde nicht verstanden.

Da sagt plötzlich eine Stimme neben mir: „Wem Du nicht Tante Hanna bist, bin ich nicht Dein Vetter Theodor.“

„Hab' Erbarmen, Herr im Himmel!“ flehte ich im Stillen, „auch der noch!“ und in meinem aufrichtigen Erstramen fragte ich: „Aber Theodor, wie kommst Du denn hierher?“

„Das ist eine ganz merkwürdige Geschichte,“ entgegnete er, „die erzähle ich Dir nachher. Wir frühstückten doch zusammen, ich habe einen blödsinnigen Hunger.“

Zagen unter Central“ (Gesellschaft ersemble, auch unbesel B und i k Mitglieder Abend find auf das B

Der vierte Aus Material Urtheil über günstig la Widerwärt Ausstellung Als abfolu mit den bis limg vergle stellung vo besucht (im Zeit vom 1. stellung 1. Jahre 188 auf 1.993. 1885) stell Exposition Besucher durchschnitt dürfen die reicht werd 35.000 S Besiger, d ziffer von so daß — Ehren- m Millionen betreten h

Wie russische L Cines Za einer weit unterhalte hörte zu, dem Anbl Steppen z zu meinen in dieser k neu Vener durchschim brauen üb einsehend schlug er erzitterte trocken, d schreckt sich hervor, ein kleidet. „Ewig, „i schif zog „Prachou

Ein doch nett, nach allem zu zeigen. Restoran aber als zählen, id Geld, wie mir zu sa bekommt, saß ihm d „G Dir von nur unter mit welch plötzlich e Dre hier. Kin nigstens e Vad „M an?“ frag Ein „Wäre ich leben, so aber alt streitigkeit neuer Kol eine Tafel der Aufen

hn-Gesellschaft ein
einer kurzen An-
ländischen Verwal-
u Friedrich H a r-
enen, worauf der
und die Notäre,
vereines vorgestellt
n feierlichen Akte
er Willigen s
Erinnerung an die-
ch eine fotografische
Ausstellung wur-
gewürdiger Selbst-
r besichtigten die
sämmliche Pavil-
ent gewürdigt zu
n. 3tg." vom 12.
itte dieser Tage in
immerk aller Welt
en Königtage und
Die Vorbereitungen
rumänischen und
Kassaba getroffen.
Flaggen geschmückt
seine Gassen be-
eter Monarch und
werden. Drjova als
Verkehrspunkt und
meiste Pomp wird
Herrscher sind hier
arbeiten im Zuge.
n Hofes strogen von
oldborden zc. Der
ist überaus impo-
ken. Der Boden ist
Manern und der
Stoffen überzogen.
Sammt-Draperien
Vordure und Gold-
des Saales stehen
eine große Anzahl
ks befindet sich eine
ue Erhöhung, auf
wurden. Auf den
us angebracht, bei
ie Wästen des Kö-
gelangt man durch
ene Thür in den
asand mit refeda-
Gegante Salongar-
russische Teppiche sind
hand ist das lebens-
t. Beide Säle sind
Perron angefangen
gangstreppe, welche
wird ein einziger
r Bahnhof zeigt auch
nd die Nebenräum-
Worte: die Bahn-
Schmuck, um den
empfangen.
Die seit einigen
hr Mann an mir
es ihren Gesichter
er, das war zu viel
er von jeder ein ra-
nen nach, und es kam
entlichkeit auf beiden
Als ich mein Hotel
Wochenlang habe
und Kerger so frank
wieder aufstehen kön-
nich endlich auf und
ebenso gut nach Pa-
cht, nur nach einem
keinen Verwandten
der Eisenbahn und
stes nach oben kam
t bekanntlich dafür,
ende nehmen. Endlich
ch auf dem Perron
cht, französisch ver-
nicht verstanden.
neben mir: „Wenn
nicht Dein Vetter
nel!“ flehte ich im
hem aufrichtigen Er-
ie kommst Du denn
besichte,“ entgegnete
frühstücken doch zu-
unger.“

Tagen unter der Direction A. Weninger im „Hotel Central“ (Groß) gastirende vorzügliche Neger-Dyheim-Gesellschaft erfreut sich eines überaus regen Besuches. Das Ensemble, aus den besten Kräften zusammengestellt, verdient auch unbeschränktes Lob. Besonders sind die Neger Mist. Bundit und Kellan zu erwähnen. Auch die übrigen Mitglieder der Gesellschaft ernten stets großen Beifall. Heute Abend findet die dritte Vorstellung statt, deren Besuch wir auf das Beste empfehlen können.

Der Besuch der Ausstellung. Nun, da auch der vierte Ausstellungs-Monat vorüber ist, gestattet das statistische Material über den Besuch unserer Exposition bereits ein Urtheil über deren äußeren Erfolg. Dieses Urtheil muß günstig lauten, zumal wenn man die geradezu beispiellosen Widerwärtigkeiten berücksichtigt, mit welchen die Millenniums-Ausstellung in Bezug auf die Witterung zu kämpfen hatte. Als absolut günstig ist der Besuch zu bezeichnen, wenn man mit den bisherigen Frequenzjahren die der 1885-er Ausstellung vergleicht. Im Monate August 1896 wurde die Ausstellung von 447.342 mit Tageskarten versehenen Personen besucht (im Jahre 1885 von 297.753 Personen). In der Zeit vom 2. Mai bis 31. Juli d. Jahres hatte die Ausstellung 1.545.933 Besucher (gegen 833.269 Besucher im Jahre 1885), so daß sich die Frequenz in vier Monaten auf 1.993.275 zahlende Besucher (gegen 1.131.022 im Jahre 1885) stellt. Als Basis der Frequenz bis zum Schluß der Exposition waren vor der Eröffnung 3 bis 3½ Millionen Besucher angenommen worden. Da der bisherige Besuch durchschnittlich eine halbe Million pro Monat betragen hat, dürfen die drei Millionen bis Ende Oktober zweifellos erreicht werden, wobei nicht zu vergessen ist, daß ungefähr 35.000 Saison-Abonnementskarten ausgegeben wurden, deren Besitzer, dem Werthe der Karten entsprechend, seine Besuchsziffer von mindestens einer Million Personen repräsentiren, so daß — abgesehen von den vielen Besitzern von Frei-, Ehren- und Dienstkarten — Ende Oktober wenigstens vier Millionen zahlende Personen das Gebiet der Ausstellung betreten haben werden.

Wie das Trinkgeld erfunden wurde. Eine köstliche russische Legende erzählt der „Gil Blas“ vom Sonntag eines Tages ergingen sich Gott Vater und Gott Sohn auf einer weiten Steppe Anflands, lange über Optimismus sich unterhaltend. Der Sohn, respektvoll das Haupt gesenkt, hörte zu, wie Gott Vater sein Werk lobte, obwohl er bei dem Anblicke dieser öden und ohne Ende sich hinziehenden Steppen mit ihrer düsteren Monotonie nicht umhin konnte, zu meinen, daß doch nicht Alles zum Besten eingerichtet sei, in dieser besten aller Welten. Er ließ also in einer schüchternen Bemerkung seine Ansicht über die unbewohnte Tede durchschimmern. Gott Vater aber runzelte zuerst die Augenbrauen über diesen Vorwurf, dann aber, dessen Richtigkeit einsehend und um seine Vergesslichkeit wieder gut zu machen, schlug er zweimal den Boden mit seinem Fuße. Die Erde erzitterte und ein Schlund öffnete sich mit einem Donnerkrachen, das wohl jeden anderen als einen Gott heftig erschreckt hätte. Aus dem Schlunde indeß stiegen zwei Muschik's hervor, ein Mann und ein Weib, schon ganz fertig und bekleidet. „Wachset und vermehret Euch“, sagte ihnen der Ewige, „ich schenke Euch diese ganze Erde.“ Doch der Muschik zog ohne weiteres seine Mütze und sagte ehrerbietig: „Prachon natchai!“ „Bitt' um ein Trinkgeld, Herr!“

Ein Gefühl der Dankbarkeit überkam mich, es war doch nett, daß er sich meiner so annahm, er kannte die Stadt nach allen Richtungen der Windrose und versprach, mir alles zu zeigen. Wenige Minuten später fuhren wir nach einem Restaurant; das Essen war gut und der Wein ausgezeichnet, aber als Theodor anfing, mir seine Lebensgeschichte zu erzählen, schmeckte mir plötzlich gar nichts mehr. Er brauchte Geld, viel Geld, er hatte sich schon immer vorgenommen, mir zu schreiben; auf sein Ertheil hin, das er von mir bekommt, hatte der alte Junge Schulden gemacht, und nun saß ihm das Messer an der Kehle.

„Gut,“ sprach ich, „lieber Theodor, das Geld gehört Dir von Rechts wegen, und Du kannst es gleich haben, aber nur unter der Bedingung, daß Du Dich sofort erkundigst, mit welchem Zug ich nach Hause fahren kann, ich verpüre plötzlich ein gewaltiges Heimweh.“

Drei Stunden später saß ich im Zug und nun bin ich hier. Kinder, gebt mir noch eine Tasse Kaffee, damit ich wenigstens etwas von meiner Erholungsreise habe.

Nachdem erfüllt war ihren Wunsch.

„Und wann trittst Du Deine nächste Erholungsreise an?“ fragte ich sie zum Abschied.

Einen Augenblick schwieg die Tante, dann sagte sie: „Wäre ich jung, daß ich hoffen könnte, Euch Alle zu überleben, so würde ich reisen, wenn Ihr Alle todt seid. Da ich aber alt und grau bin, bleibe ich fortan zuhause. Familienstreitigkeiten entgeht man nirgends, es sei denn, daß ein neuer Columbus ein neues Land entdeckt und vor demselben eine Tafel anbrächte mit den Worten: „Blutsverwandten ist der Aufenthalt hier unter sagt.“

Matrikelamts-Anzeige.

Vom 5. bis inklusive 11. September 1896.
Geburts-Anzeigen
Dem Nikolaus Ferian 1 Knabe — dem Ferdinand Kling 1 Mädchen — dem Johann Sauer 1 Knabe — dem Josef Trinto 1 Mädchen.
Zur Trauung angemeldet:
Friedrich Gert mit Marie Dewald.
G e t r a u t:
Georg Terdies mit Marie Brebenar. — Wilhelm Konecsny mit Marie Rzicha.
G e s t o r b e n:
Anton Brodnyansky, 14 Jahre alt. — Josef Bostolka, 39 Jahre alt. — Josef Hollschwandner, 56 Jahre alt. — Leopold Wilhelm, 52 Jahre alt.

Dankagung.

Inmitten unseres tiefen Schmerzes, welchen wir durch den Verlust unseres innigst geliebten Sohnes, Bruders und Onkels
Anton Brodnyansky
erlitten, wurden uns zahlreiche Beweise aufrichtiger Theilnahme entgegengebracht, weshalb wir es als unsere Pflicht erachten, all' Jenen, welche unseren Schmerz durch Worte des Trostes zu lindern suchten, wie auch dem Gesangsverein, Trägern als auch all' Jenen, welche unserem theueren Todten das letzte Ehrengeleite gaben, unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.
Reichika. 10. September 1896.
Johann und Marie Brodnyansky,
Etern.
Eugen und Anna,
Geschwister.

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen —
schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter — glatt, gestreift, kariert und gemustert, Damaste zc (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof) Zürich.

Erklärung.

Um jedem Mißbrauche vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß ich Schulden, welche auf meinen Namen gemacht werden, nicht anerkenne und von nun an nur von mir **persönlich** gemachte Bestellungen bezahle.
Anton Raschel,
Pfarrer in Rafnik.

Repräsentant

mit Sitz in **Resicza** bei einem hochangesehenen Assecuranz-Institut (Capitalbranche mit modernen Combinationen) zu besetzen.
Branchenkenntniß nicht unbedingt erforderlich.
Herren aus vornehmen Kreisen wollen ihre Offerte sub **Nr. 490** an **G. L. Daube & Co. in Leipzig** einsenden.

Leichenbestattungs-Anstalt
PIETAS.

Erlaube mir einem p. t. Publikum von hier und Umgebung zur gefälligen Kenntniß zu bringen, dass ich meine
LEICHENBESTATTUNG
unter oben angeführten Namen auf das **Neueste** und **Eleganteste** eingerichtet habe, und mir die langjährige Verbindung mit den ersten und grössten Häusern es ermöglichen, im Bedarfsfalle **Leichenbestattungen zu noch nie dagewesenen Preisen zu liefern**, und zwar:
Complete Kinderbestattung: Lakirter Sarg, Ueberthan, Trägerschärpen, Kreuzschleifen, Kerzen, Kleidehen und Kranz von **4 fl.** aufwärts. — Eine complete Bestattung für **Erwachsene**, wie: Lakirter Sarg, Ueberthan, Schärpen, Kreuzschleifen, Kerzen und Kranz von **8 fl.** aufwärts sammt Aufbahrung. **Leichenwägen** für alle Confessionen mit Engeln oder Urnen zu den **billigsten Preisen** berechnet.
Auch übernehme ich **Leichenüberführungen** nach allen Richtungen.
Ausser den completten Bestattungen sind bei mir alle in dieses Fach schlagende Artikel, wie; **Metall- und Holzsärge, Ueberthans, Pölster, Schleifen, Matratzen, Bänder, Kerzen etc.** einzeln zu den billigsten Preisen zu haben.
Besonders aufmerksam erlaube ich mir die p. t. Branchen auf mein reiches Lager von grossen **Grabkränzen** und **Kranzschleifen** mit jeder Widmung zu machen.
Bei Vorkommnissen des Nachts bitte ich nur zu läuten; die Glocke befindet sich am rechten Fenster des Haupteinganges in der Hauptstrasse.
Unter einem erlaube ich mir dem geehrten Publikum meine gut sortirte
Lager in Möbel
von der **einfachsten** bis zur **feinsten Ausstattung** mit 20% herabgesetzten Preisen in Erinnerung zu bringen. — Auch alle in und ausser dem Hause vorkommende **Tischlerarbeiten** werden in meiner Werkstätte prompt effectuirt und zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

Achtungsvoll
Franz Knobloch.

Wo kauft man die schönsten und billigsten Firmungs-Geschenke?
 Nur in dem seit 34 Jahren bestehenden soliden Uhren- und Juwelen-Geschäft des
Josef Fislser in Resicza
 kann man billige und gute Firmungs-Geschenke kaufen.

Firmungs-Geschenke!

A. Fleischer

Juwelier, Resicza, Hauptplatz

empfiehlt zur bevorstehenden Firmung sein reichhaltiges Lager von passenden

Firmungs-Geschenken,

als:

Kreuze, Herze, Uhren, Ringe u. s. w.
 in Gold und Silber zu den billigsten Preisen.

Auf der Südungar. Ausstellung in Temesvár mit dem Staatspreis prämiirt.



Julius Kitzinger

Bau- Kunst- und Möbel-Tischler in Resicza Südungarn,

empfiehlt sein Lager von selbsterzeugten fertigen

Möbel - Heiratsausstattungen

Küchen-, Schlaf-, Speise-, Salon-Einrichtungen und übernimmt die Anfertigung solcher in der einfachsten so auch in der modernsten Stylart, ferner alle Gattungen Gasthaus- und Gewölb Einrichtungen

Bau-Tischler-Arbeiten,

sowohl in der einfachsten als auch in der modernsten Ausführung zu den billigsten Preisen bei reeller und prompter Bedienung.

Leichen - Ausstattungen

sind stets zu billigsten Preisen vorrätig, u. zw.: Metall- und Holz-Särge, Kreuze, Grabkränze, Leichentücher, Träger-Schärpen, Kranz und Kreuz-Schleifen.

Reparaturen werden angenommen u. schnellstens ausgeführt.

3421. sz. — tkvi 1896.

Árverési hirdelmény és feltételek.

A n-bogsáni kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Frankl Jakab resiczabányai lakos végrehajtatónak Zdrlek Aloizia temesvári lakos végrehajtatást szenvedő ellen 151 frt. 90 kr. tőke, s ennek 1891. évi ápril hó 23. napjától járó 6% kamata, 3 frt. 75 kr. óvási, 1/2% váltó díj, 12 frt. 70 kr. eddig megállapított egyéb, valamint jelenleg megállapított 8 frt. 50 kr. árverés kérésű és azután felmerülő költségek iránti végrehajtási ügyében a németbogsáni kir. járásbíróóság területéhez tartozó Resiczabánya község 55. számú tjkvben A I 1. sor 62/b hrsz. és 318. öszs. sz. alatt foglalt beltelkes házból Stralek Aloiziat 1/2 részben illető járuléka 672 frt. 50 kr. kikiáltási árban 1896. évi október hó 6-ik napjának d. e. 11 órakor Resiczabánya község házában megtartandó nyilvános árverésen a következő feltételek alatt elfog adatni.

1. Bánatpénzül az árveréshez kiküldött kezéhez a kikiáltási ár 10%-ka teendő le készpénzben vagy a kormány által óvadékképesnek nyilvánított s árfolyam 1/2-ig elfogadható értékpapirokban.
2. A vételár részletben és pedig 1/5-ad rész az árverés napjától számítandó 8 nap, 1/5 rész ugyanattól számítandó 30 nap, végre az utolsó 1/5 rész a letétéstől számítandó 60 nap alatt késedelmi 6% kamatokkal a bogsáni kir. adóhivatalnál lesz lefizetendő az 1881. évi december 8-án 39425/881 I. M. sz. a. kelt és a bírói letétek kezelésére vonatkozó miniszteri rendelet 6. §-ában meghatározott módon és eljárás szerint.
3. Vevőnek a vételi bizonyítvány az 1881. évi LX. t-cz. intézkedése értelmében csak az esetben fog kiadani, ha az árverés napjától számítandó 15 nap alatt az idézett t-cz. 187. §-a intézkedésének megfelelő utóajánlat nem tétetik.
4. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes befizetése után fog vevő javára bekebelezetni.
5. A vétel után járó kincstári illetéket vevő tartozik viselni.
6. Ha vevő az árverési feltételeknek eleget nem tenne, a bánatpénz elvesztésén felül érdekelt felek bármelyikének kérelmére újabb árverés fog elrendeltetni az 1881. évi LX. t-cz. 185. §-a értelmében és következményei terhé alatt.

Együttal végrehajtható ügyvéde utasittatik, hogy jelen hirdelmény hírlapi közzétételéről gondoskodjék és a hirdetést igazoló hírlapi példányt az árverés megkezdése előtt kiküldöttnek kézbesítse.

Bogsánban, 1896. évi július hó 2-án.
Gordlán. kir. járásbíró.

Präm...
 Die Berg...
 Sonntag un...
 versendung
 gungsjährig
 halbjährig
 vierteljährig
 Einzelne
 Man prämi...
 mittelst Post...
 ministration
 literarische
 cen werden
 M
 Anonyme B...
 Berücksichtig...
 werden
 Unsere Adr...
 bitten wir f...
 Nr.
 Nur
 der großer
 öffnung de...
 27. d. M.
 dem seinen
 Fluß und
 mit seinen
 dem König
 Kulturstaat
 die Wasser
 das Eisern
 Die große
 Széchenyi
 beiten, an
 zehnten J...
 Man darf
 niffe an d...
 genialen L...
 denken, de...
 der dama...
 der Leitun...
 Plänen be...
 nimmermü...
 die Arbeit...
 in Erstaun...
 reichlichen
 Jahre 18...
 in der Sa...
 do ky und...
 dienen es...
 ihre Plän...
 In
 durch den...
 der im P...
 die Schifff...
 unteren D...
 Da
 Etiquette,
 kleine Peter...
 der kleine
 wieder ein...
 kleinen Dr...
 vor einem
 strengeren
 Kindergefid...
 Blickes em...
 vergißt, un...
 der vergaß...
 Todes droh...
 gestattet; d...
 Hefler und...
 war nicht
 schweres
 die Schuld
 Peter
 der Wiese
 sein empfan...
 und Winte